

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
3 (1889)**

130 (6.11.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-192454](#)

wirkt, aber dann hätten wir auch alle Ursache, und etwas mehr mit unseren Rüstungen einzuhängen, als das tatsächlich der Fall ist. Nebenheran wir den Verbündeten doch auch ein wenig davon. Bei den Verbündeten haben aber die Staatschulden in Folge ihrer Rüstungen solchen Umfang angenommen, daß ihre finanziellen Mittel so erschöpft sind, daß sie deswegen den Krieg nicht führen können, und ob wir in Deutschland nach den Vorgängen von 1870-71 einen solchen Opferwillenheit der Bourgeoisie vorhaben könnten wird, weiß ich nicht. Ein Krieg wird den finanziellen Ruin mehrerer großer Reiche zur Folge haben und das muß natürlich auch in sozialer Hinsicht eine Wirkung haben.

Eine Wirkung haben.
Wir haben gestern gehört, mit welchem Behagen der Staatssekretär die Beteckbedürfe einstieß, wir haben gehört, daß der Ertrag der Brannsteinsteuer zurückgegangen ist, daß der Konsum zurückgegangen ist, aber dafür ist die Qualität des Brannsteins sehr schlecht geworden. (Burst rechts: Woßer.) Rein, ich denke kein Brannsteinentrümer, aber ich höre von Sachverständigen, daß es nicht Woßer ist, was dem Brannstein zugemessen wird, sondern schändliche Stoffe. Durch die neue Brannsteinsteuer haben Sie viele kleine Leute ruiniert. Das vergegen Sie doch nicht, Herr von Weizsäcker und die Herren vom Zentrum, da Sie sich immer als Befreiter der kleinen Leute hinstellen. Ich weiß, daß es dann nicht überhört, während Sie hier eine so enorme Steuer der armen Klassen klasse der Bevölkerung aufstellen, um damit die Kriegsbelastungen zu begleichen, fiedeln Sie gleichzeitig den Altersdienst 40 Millionen in die Tasche! Das sollte man in einem Lande der Kultur nicht für möglich halten. Richtig geht es auch mit der Zisterne. Sie geben den Zisterneproduzenten eine Entschädigung, wie wäre es, wenn nun auch die kleinen Brenner Entschädigung forderten, von denen eine Menge durch das neue Gesetz ja Grunde gerichtet ist? Man muß die Steuern machen, daß Niemand entschädigt werden braucht. So wie die Steuern jetzt sind, sind sie ungerecht.

Die Getreidesteuern ergaben 1880 den Betrag von 40 Mill., der Kopf der Bevölkerung war mit 32 Pf. belastet. 1884 waren es 52 Pf. Das Jahr 1889 brachte an Steuern 57 Mill. und ergab für den Kopf der Bevölkerung 1,20 M. Jetzt hören wir vom Herrn Staatssekretär, daß aus der Broderkoste des armen Mannes die Erhöhung der Einnahmen ganz wenige resultierte. Nun hört man, wie mühsam das Deutsche Reich schwängt, oder Sie müssen erst beweisen, daß durch die Säße auch nur ein Heller mehr mit Getreide beworben wird, als früher. Im Gegenteil, durch Züder- und Brammenvinenabgabe durch den Kartoffel- und Rübenbau vermehrt. Also Ihre Theorie ist ganz falsch. Getreide hat das Gemüthliche, das es in ganz anderem Verhältnisse in Preise steigt, als irgend welche andere Ware. Da darf man sich nicht wundern, wenn diesen Ungerechtigkeiten gegenüber, die sehr Frau führt, die mit ihrem Dialekt wirtschaften kann, die Unzufriedenheit steigt. Daraus ergibt es sich, daß die Unzufriedenheit so stark wird, daß sie für nötig halten, daß Sozialfürsorge zu verwirken. Abb. Nidert

hat mir nicht meine Gründe gegen das Geley vorgeworfen, den werden ja demnächst über diese sprechen und dann wird Wdg. von Wedell sezen, das wir noch viele Gründe dagegen haben. Aber es ist leidenschaftlich, daß das aus Seiner Eindrücke machen wird. Denn wenn es sich um die Unterbreitung von Volksrechten handelt, Sie ist auf der Rechten im Ersten am Platze. Ich hoffe, der Bundesrat wird bei der Beratung beweisen, daß die Sozialdemokraten die Waffen zu Ungefährdeten verleitet haben. Wir werden im Gegenmittel prüfen müssen, ob da etwa vorgekommenen Ungefährdeten nicht gerade durch das Ausnahmegesetz veranlaßt sind. Andere Parteien haben es ja in der Vergangenheit bewiesen, daß, als sie selbst unterdrückt wurden, als die Reaktion herrschte, ihre Freude nach ganz anderem sprach und schrie, als es die sozialdemokratischen Blätter thun. Die Ungefährdeten, die vorgekommen, haben die Alten Gentlemen hergerichtet, nicht Sozialdemokraten. (Burk: Sie haben ja sogar eine elatante Genehmigung erhalten!) Von 1879 bis 1889 ist es gegangen. Ich brauche nur an den legenden dieser Ehrenmänner, an Herrn Böhlauwurst zu erinnern, die da sagte: «Wählen Sie nur lustig drauf los!» Ich erinnere Ihnen an Dr. Hirsch-Nablow, an Haupt, Schröder und Ehrenberg! Vor einem Jahre lagte Herr von Bismarck: Was geht mich Herr von Ehrenberg an, der außerordente, im Falle eines Krieges die Kriegsschäfte zu plündern. Aber dieser Ehrenberg und die Kriegsverwaltung entwöhnen ließ, stand in Dienst der Polizei und er war vom Reichskanzler aufgefordert, einen Bericht über die Sozialdemokratie zu schreiben. Dieser Ehrenberg wüßte diesen Bericht schreiben, der man schon gewesen sein! Aber solche Leute zeigen die Verfestigung, die man von offizieller Seite macht, um mit dem einen Gesetz, das die Demagogie ausschließt, die Leute durch lügenartige und verästeliche Angaben an den Galgen zu bringen. Was ist übrigens diese agarische Agitation, die antisemitische Agitation des Herrn Strober anders als ein Spuren von Unzufriedenheit, wie es die Sozialdemokratie auch ohne Ausnahmegesetz nicht verlieren könnte, ohne gegen gesetzliche Recht zu verstossen. Sie tun so, als genüge das gemene Recht nicht. Zeien Sie die Auslegung des Reichsgesetzes über gewisse Strafbeschwerden durch und Sie werden sehen, was aus gegen ohne Ausnahmegesetz in Deutschland möglich ist.

Fragebogen.

Kriminalnovelle von G. Strul

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, einen Augenblick habe ich wohl noch Zeit,“ meinte Springer, indem er neben dem Manne Platz nahm, „dann aber muß ich sofort wieder aufbrechen, um den Baron nicht zu verfehlern. Also wie lautet die wichtige Mittheilung, welche Sie mir zu machen haben?“

"Die Sache ist diese," begann Herr Stumpf, indem er sich einige Male räusperte und sich dann ein Anlieben gab, als wolle er eine recht lange und ausführliche Geschichte beginnen. "Sehen Sie, Herr Springer, in Newyork lernte ich vor mehreren Jahren einen Herrn kennen, der längere Zeit in Südamerika gelebt hatte und mit dem ich ziemlich eng befreundet wurde. Dieser Herr . . . aber was ist das", unterbrach er sich plötzlich, "hören Sie nicht das sonderbare Geräusch dort im Walde? Um Gotteswillen, ich sollte fast meinen, es rieße jemand

„Ich höre nichts.“ erwirkte der andere aufschreiend, wobei er seinem Gefährten halb den Rücken zuwandte.

In demselben Augenblicke fühlte Springer, wie ein Arm mit eiserner Gewalt um den sehnigen sich schlang und, ehe er einen Laut auszustoßen vermochte, hatte ihm sein Begleiter gleichzeitig ein Tuch fest in den Mund gepréßt. Wie ein Kind hob er denselben alsdann empor und trug ihn im Laufschritte quer durch den Wald davon. Seine gewaltige Brust begann laut zu feuchten, aber sein Schritt verlangsamté sich nicht eher, als bis er so weit von dem Wege entfernt war, daß ein allzu laut gesprochenes

Wort bis dahin nicht mehr bringen konnte.
Alsbad legte er seinen Gefangenen auf den Rücken während er mit der einen seiner riesigen Fauste die Handgelenke derselben umfaßt hielt, zog er mit der andern Hand aus seiner Rocktasche zwei Stricke herauß, mit denen er sich die Arme und dann die Füße Springer's aneinander

Die Unzufriedenheit wird so lange nothwendig erregt werden, als die großen Volksmassen mit den Zuständen unzufrieden sein müssen. Wir wehren uns nur unserer Haut!

Bereichert man unseres Zustände mit denen in England und Frankreich, dann kommt man zu ähnlichen Resultaten. Ich erinnere an den Gardekorpsstreit. Wie ging die Karteipresse gegen diese Leute vor, obgleich an höchster Stelle vorgegeben wurde, daß die Leute mit Recht Ursache zur Arbeitsseinföhlung hatten. Wie forderte man die Koalitionsfreiheit zu verfügen und den Kontrollklausen festzusetzen, und als der Ausland endlich belebt war und es in England der Totalabsturz ausbrach, der uns gar nichts aingab, wie führt die Karteipresse England zu Gemüthe, auch mit Rücknahmeversprechen vorgeworfen, und in England daß man diese Fehlungsrede verschafft. In England ist man weit über diese Dinge weg. In England hat die ganze Bewilligung, die Katholiken wie evangelische Geistlichkeit, die Bourgeoisie, die Aristokratie die armen Arbeiter unterstellt. Ist so etwas in Deutschland möglich? Hier mag man ja neuherrn und ja unterdrücken. Das ist deutsche Weise; und in Frankreich sind dieselben Männer, die Sie jetzt hinein wollen, vor wenigen Monaten vom Pariser Magistrat empfangen worden, wie es sonst nur den Geschen der Welt passiert, in der lebend Stadt, in der vor 18 Jahren die Kommune hereingekommen und das Hotel de Ville verbrannt wurde, wurde diese Aufnahme den Parteigenossen jener Kommunarden zu Theil, jener Leute, die man fälschte und deportierte, die man frisch nach 5 Jahren amnestierte. Wo kommt dergleichen in Deutschland vor? In Deutschland amnestiert man Leute, die die arme Witwen und Waisen betrogen haben, aber keine Sozialdemokraten, wir verlangen es freilich auch gar nicht! Unser gemeinses Recht bringt nicht die Hälfte der Freiheiten, die im Frankreich herrschen. Die französischen und englischen Bourgeois haben Charakter und Freiheitsgefühl, die in Deutschland sind herzlich, politisch, charakterlos und leise. Ich weiß nicht, wer das Thronrede verfaßt hat, aber ihr Verfaßer kennt durchaus nicht das Werk der Sozialdemokratie, wenn er sie faustfeindlich nennt. Sie ist nur feindlich dem heut verherrlichen System, aber faustfeindlich ist sie nicht, im Gegenteil, sie will gerade den Staat in ihre Hand bekommen (Heiterkeit). Heute haben wir einen Klassenstaat, dessen Vertreter am Bundesstaatstheater sitzen; wir wollen einen Volksstaat haben. Wir können und wollt denken, daß dieser Volksstaat als Kaiserreich oder Königreich bestehen kann. Die Herren, die heute so heilig gegen die Sozialdemokratie vorgehen und sich dabei gute Christen nennen, mögen doch bedenken, daß die ersten Christen auch kastanienblau waren, daß sie Gott, nicht als Gott, sondern als Staatskönig, an's Kreuz gefügten wurde. Gede die Nationalüberländer können sich nach mehr ähnlichen Analogien erkennen. Sie alle laufen den Klopfenbach. Sie machen es, daß ein Wolf sich gebrüdigt fühlt. Wollen Sie so weiter fortsetzen, so thun Sie es. Sie haben mit der Sozialdemokratie bis jetzt nicht fertig werden können, Sie werden es auch in Zukunft nicht.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 4. November.

Zur Beratung liegen zunächst die Rechenschaftsberichte bez. die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes.

Abg. Singer: Die beiden Begriffe, denen Rothmühle in dem vorliegenden Redensatzschreiben behauptet wird, werden in der Begründung des neuen Sozialistengesetzes als überflüssig erklärt. An solchen Widerprüchen und auch Unwahrheiten finde alle bisherigen Redensatzschreiber reich gewesen. Die Handhabung des Gesetzes ist namentlich betrifft des Verbots von Versammlungen eine solche der nächsten Blätter gewesen. Wenn nach Allem was die Vergangenheit leidet heute noch behauptet wird, die Sozialdemokratie plant unter Einfluß ihrer Führer den gewaltsamen Umsturz, so zeigt das, daß sie sich nicht wagen von Weisern überzeugen lassen. Gelegentlich der Beurteilung des Alters- und Industrialegesetzes hat mein Freund Böbel bündig erklärt, daß uns wohländia fern liegt, den gemeinsamen Umsturz zu planen; wenn man uns dartertige Vorwürfe in der jetzigen Tendenz wieder macht, so verstehe ich das nicht. Was spielt die Begründung des kleinen Belagerungsstaates anfangt, so wird auf sozialdemokratische Flugschriften hingewiesen, die tatsächlich nicht im Mindesten von gewaltfriaem Umsturz reden; ferner auf die Wahlvereine, die sich gebildet haben. Diese beruhen auf einem verfaßungsmäßigen Recht des Volkes, und sobann bestehen diese Wahlvereine noch, also müssen sie doch nicht haben zu Säulen kommen lassen. Wenn tatsächlich Umsturzstreitungen sich gezeigt hätten, so würden sie sie. Da was die Macht gehabt haben, den großen Belagerungsstaaten zu erläutern. Da was nun die Gründe anlangt, aus denen Verammlungen aufgelöst sind, dafür habe ich einige Beispiele. Eine Verammlung wurde aufgelöst, weil Ulrich d. Hatten zitiert wurde, einer andere, weil ein Redner Heinrich Heine zitierte, eine dritte, weil ein Redner meinte, der Staat müßt nach dem Willen der Bevölkerung regiert werden, eine weitere, weil Giordano Bruno angeklagt wurde u. c. Einmal wurde mit Auflösung gedroht als ich sprechen wollte, und als ich nach der Rede eine Bemerkung, die ich machen wollte, mit den Worten einsetzte! Meine Herren, Sie jesselte. Nachdem das geschehen, trat er einen Schritt zurück und betrachtete mit triumphierender Miene den am Boden Liegenden, dessen Augen ebenwohl Muth wie Besorgniß vor den noch kommenden Dingen verriethen.

„Karl Kroll“, sagte er hierauf zu demselben, „trotz Deiner Raffinirtheit habe ich Dich dennoch endlich erwacht! Ja, mein Sohn, das hättest Du Dir wohl nicht träumen lassen, daß man Dir von Newyork bis an den schönen Rhein nachfolgen würde, um Deinen Raub Da rieder abzunehmen. Lergere Dich nicht so heftig und drücke mich nicht an, als wolltest Du mich vergiften mit Deinen Augen, denn Dein ganzer Zorn nicht Dir nicht das Mindeste. Du bist madlos in meinem Gemal, und ich werde jetzt unächst damit beginnen, Dich gründlich nach verborgenen Plänen und Absichten zu untersuchen.“

Papiere und Bunttheimen zu untersuchen. Der Gefangene zitterte vor Wuth und machte die gewaltigsten Anstrengungen, um seine Hände zu befreien, oder das Tuch aus seinem Munde zu entfernen, aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. Mit fübler Geleßtheit hoberte der Andere inzwischen in seinen Taschen herum und zog zunächst seine Papiere hervor, welche Springer dieser Morgen erhalten hatte. Aufmerksam las er dieselben durch, und da zeigte sich allmählich der Ausdruck des lebhaftesten Erstaunens und selbst der Verlegenheit auf seinem Gesichte. Nachdem er wiederholt in die Papiere und dann wieder auf den am Boden liegenden Goldstücke rief er mit einem Male auf:

gebaut, tier er mit einem Male aus:
„Sie sind wahrhaftig schlecht, auf welchen dieser
Pah lautet, die beiden kleinen Narben unter ihrem Kinn
find zu charakteristisch. Um des Himmels Willen, was
für eine Dummkopf habe ich da begangen!“

Und während er die letzten Worte sagte, zog er ein
haarsharzes Taschentuch hervor und durchschritt mit
demselben schnell die Stiche an den Händen und Füßen
Springer's, worauf er demselben das Tuch aus dem
Munde riss und ihn auf seine Füße hob. Alsdann trat
er etwas zurück und schaute mit verlegener, fast demütiger
Miene den unruhen Mannen in'a Rustik.

waren es begehrlich finden", da wurde die Versammlung aufgelöst. Wer da noch von einer sozialen Handhabung des Gesetzes spricht, versteht entweder absichtlich seine Augen oder er will Gründe auffinden, halben, um das Sozialstaatengesetz zu behaupten. Weiter gezeigt das Kapitel des Sozialkombinatgesetzes wahrlich der deutschen Freiheit nicht nur zur Ehre. Diese Profs sollten doch zeigen, was für Freiheit sie mir diesen Gesetz großzüglich, wenn auch angestellte Leute die Waffe aufreihen. Es ist schon deutlich jetzt ausgesprochen worden, die Regierungen seien nur der Vertretungsausschuss der Bourgeoisie. Das doch Herr v. Böttcher selbst in einer Versammlung von Geschäftsmännern dienten gegenüber ebenfalls erklärt: Wir arbeiten ja nur für Sie! Und wie kann es anders sein, wenn Sie die Sozialdemokratie von der Demokratie verscheiden. Sie erdrückten damit alle Versteckungen der Arbeitnehmer der Bevölkerung. Wie in Hamburg das Geleit gehandhabt wird, dafür ein Beispiel. Ein Matros „Ego“, dessen Hauptaufgabe auf der Wiederholung von Meinungsäußerungen anderer Blätter besteht, erhielt die Erklärung, daß es verboden werden würde, wenn er auch eigene Artikel brächte. Das ist doch eine eigenblümliche Auslassung und Auslegung des Sozialstaatengesetzes. In Leipzig wird das Sozialstaatengesetz in vor der Behörde ausgelegt, daß es sich augenscheinlich nicht so sehr und allein gegen die Sozialdemokratie richtet, als vielmehr gegen die Gewerkschaften. Sie, meine Herren, Rationalliberalen, haben hier ein Werkzeug dafür, was erst gefordert wird, wenn das Sozialstaatengesetz ein dauerndes Ein und die Regierungen nicht mehr gewünscht sein werden, Rechenschaft abzulegen. Die Anordnungen in Berlin und Hamburg in Bezug auf die Vertheilung von Druckschriften an öffentlichen Plätzen und Wegen sind überdies ganz ungerechtfertigt, denn im Geiste steht nicht darum, daß die Vertheilung von einer politischen Gemeinschaft abhängig gemacht werden darf. Wie sind überzeugt, daß eine Partei, wie die unsere, durch solche Mittel nicht vernichtet werden kann. Das Sozialstaatengesetz reicht der Sozialdemokratie nur zur Ehre, denn es zeigt, daß Sie mit geistigen Mitteln die Sozialdemokratie nicht überwinden können, und daß Sie deshalb nur naiven Stoltz geworden seid; und gezeigt das Gesetz also nur Ihre, für Sie aber, daß dieselbe geschlossen haben und befürchtet werden, bleibt es ein Monument der Schande. (Beifall und Widerdruck.)

Präident v. Levegkow ruft den Redner für die 1eite Neuerung zur Ordnung.

Staatsminister Herfurth: Der Vorreiter hat den Rechenschaftsbefragter einer sehr abfälligen Kritik unterzogen, allerdings hat dieselbe sich zum Teile auch gegen das neue Sozialstaatliche selbst gewendet, ein Gebiet, auf das ich ihm jetzt nicht folgen kann. Was den ersten Theil seiner Kritik betrifft, so muss gesagt werden, dass die Anschauungen des Herrn Singer und seiner Freunde in Bezug auf die Auswendung des bestehenden Geleges denen der Regierungen schmälernd zuwiderlaufen. Er wünscht, dass das Geley nicht angemeldet werde, wie meinen, das ein Gesetz direkt ausgeführt werden müsse und zwar sowohl in seinen oblatostatischen, als auch in seinen faktuellen Bestimmungen. Das für Berlin Gesetzestatuten bestanden, welche die Anwendung der besondern Pflegebefreiungsnormen wünschten machten, es früher vom Reichstage anerkannt worden, und die gleiche Gesetz besteht noch jetzt fort, der Rechenschaftsbericht bringt den Beweis dafür. Gegen die Auslösung der Verfammlungen läuft sich nichts einwenden. In Bezug auf die Verfammlungen wird in den letzten Jahren nach einem bestimmten Rhythmus gearbeitet, das geradezu auf Aufführung der Verfammlungen eingerichtet ist. Ein genehmigter Redner fängt an, dann eröffnet sich die Debatte, und man ist erst zufrieden, wenn dann endlich die Verfammlung aufgelöst wird und damit die Gelegenheit gegeben wird zur Durchsetzung turbulenten Senens, die für die Berliner einen belohnernden Auskuss erfordern hat. Der Minister verweist auf die Verfammlung in der Tonhalle, in der der Abg. Singer gehredet. Derselbe habe durchaus möglicht gesprochen. Seine Rede habe sich auf dem Boden des bestebenden Gefügsordnung bezeugt. Aber nach ihm hätten andere Redner in einem Tone gesprochen, der die Aulösung der Verfammlung notwendig gewollt, und dann hätten sich auf der Straße rohe Szenen abgespielt, Angriffe auf Beamte, die selbst in liberalen Blättern Bedenken erregt hätten. Kann es verschwiegen werden, wenn die Sozialdemokratie sich hemmt, Kandidaten ihrer Richtung in den Reichstag zu bringen. Das gehört zu den berechtigten Befreiungen der Sozialdemokratie, aber man muss nur sehen, wie das geschieht. Der Minister verliest Stellen aus einem Blattblatt, in dem die Arbeitnehmer aufgefordert werden, dafür zu koren, dass fortan nicht mehr schwere Arbeiten nur aus dem Grunde, weil sie für Hungersünde nicht mehr weiter arbeiten wollen, mit Gewehren, die von dem Generalstabsteuerbeamten beschafft seien, niedergeschossen werden. Einige Bedenken erheben hat der Vorreiter nun genau gemacht, auf die einzuschätzen, eine der Hergenbedeutung ist, er hat gemeint, daß das Sozialistengesetz die Polizeipolitik großgeschlagen habe. Dem gegenüber erläutert ich, dass die Beamten auf das Strengste angewiesen sind, alles zu vermeiden, was als Anreizung erscheinen könnte. Jeder Beamte, der sich einer solchen schuldig macht, in den Justiziar disziplinarisch Maßregeln, ja der Dienstentlassung ausgeführt. Dies ist mein Grundlag und der Grundkod, nach dem auch mein Amtsvoränger verfahren hat.

Dieser war anfangs sprachlos vor Ingramm. Seine Brust hob und senkte sich, sein Gesicht war todtenblau, und nur mit großer Anstrengung stieß er endlich hervor:

„Was haben Sie gegen mich sich herauszunehmen gewagt! Ich habe Ihrer ehrbietigen Wonne anfangs an mich getraut, aber Sie sollen mir büßen für Ihr Benehmen, ich werde Sie der Polizei denunzieren als denjenigen, der Sie eigentlich sind, nämlich als einen gemein-

„Halten Sie ein,“ unterbrach ihn hier der Andere in strengem Tone, „ich habe mich in Ihnen geirrt, das ist richtig, und hierfür will ich Ihnen jede billige Genugthuung, welche Sie verlangen können, geben. Aber beschimpfen lasse ich mich nicht von Ihnen, Herr von Dürrenstein, denn ich glaube nur meine Pflicht zu erfüllen, als ich Sie aufspüre, um Beweise für meinen Verdacht zu finden. Hier steht ich, zu jeder Erklärung und selbst zum Abtheil bereit, wenn Sie jedoch meinen ehrlichen Namen anstossen wollen, dann, Herr, hüten sie sich, daß ich mich entsezt.“

Unter den buschigen Augenbrauen des herkulischen Mannes blieb es dabei so drohend, daß Springer unwillkürlich einen Schritt zurückwich, dann aber höhnisch bemerkte:

„Ich wäre allerdings sehr neugierig, eine Erklärung dieses ganz unerhörten Vorfalls zu vernehmen.“

„Kehren wir nach der Bank zurück,“ erregte der erster in gelasenem Tone. „Wir seien uns doch niemand und besprechen die Angelegenheit ausführlich und mit aller Ruhe. Seien Sie anher Sorge, daß ich nochmals ein ähnliches Attentat gegen Sie verüben könnte. Ich schäme mich meines Verbehens so sehr, daß ich viel darum gebeten habe, Sie nicht zu bestimmen, was Sie wissen.“

(Continued)



(Lachen). Vielleicht hat ein Beamter trocken einmal gegen diese Anstellung aus Überzeugung gehandelt, aber da ist sofort Wandel geschehen. (Abg. Singer rief: „Allgemeine Schrezenjäger“) auf den speziellen Fall, der angeführt wird, braucht ich nicht noch einzugehen. Hier steht Auslage gegen Auslage. Ich halte mit dem Staatsanwalt die Auslage des Beamten für richtig, der sich während seiner langen Amtszeit als ein treuer wahrheitsliebender Beamter erwies. Hat er halten mit dem Gesicht zweiter Infans die Auslagen der Zeugen für richtig, von denen der eine wegen Weinecks, der andere wegen Beleidigung zum Weineck verurtheilt ist? Auf das Sozialstengesetz will ich nicht weiter eingehen. Auf den Belagerungszustand mit seiner wichtigen Bedeutung der Ausweitung können wir nicht verzichten. Wir müssten sonst, wo Gefahr vorliegt, in Folge der sozialdemokratischen Agitation immer zur Verhängung des großen Belagerungszustands schreiten. Die Regierung wird darauf bestehen müssen, daß sie die Machtbefugnisse in der Hand behält, davon sie im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht entzauen zu können glaubt.

Staatssekretär v. Bötticher: Es ist mir soeben ein sozialdemokratisches Blattblatt zugegangen, in welchem an die von mir gegebene Auskunft: „Wir arbeiten nur für Sie“, auf welche der Abg. Singer schon in falscher Weise angeführt hat, die folgende Antwort gemacht ist, daß Regierung und Großindustrie das Werk nicht ausbreiten und daß die Frage nach derlei sei, wer von uns und beiden zuerst das Werk über die Löden ziehe. Thatlichlich ist meine Auskunft nur dahin gegangen, daß der Großkapitalismus schon in seinem eigenen Interesse für seine Arbeiter sorgen müsse. Ich bitte den Abg. Singer, dafür zu sorgen, daß diese falsche Auskunft, welche meine Worte in sozialdemokratischen Kreisen erschaffen haben, endlich einen Ende nimmt. (Beifall).

Abg. Frohme: Der Minister des Innern hat vorhin aus einem sozialdemokratischen Blattblatt Stellen vorgelesen. Gegenüber den antisemitischen Flugblättern, welche weit heftiger auftreten, sieht sich die Polizei sehr vulgär. Diese Blätter berufen sich sogar auf hohe und höchste Personen, geben von den deutscher Staaten aus und werden in Hunderttausenden verbreitet, und Ihnen gegenüber sind die sozialdemokratischen Flugblätter geradezu harmlos. Den Sozialdemokraten gegenüber ist die Polizei sogar als Agent Provocateur auf und seitens sie die Zelten jüngerer Nation, dann hau sie mit blauer Waffe ein und staunt so ihre Pflicht am besten zu erfüllen. In Erwähnung mehrerer Gründe greift man zu handgreiflichen Erfordnissen. Gegen Gewerbevereine und ähnlich unpolitische Vereinigungen geht man vor, und dieselben haben dadurch unglaublich gelitten. Der Reichstagsabgeordnete hat bei Beratung des Sozialstengesetzes gefragt, er werde Alles schauen, was die Lage der arbeitenden Bevölkerung bestimmen könnte und dazu gehören, daß die Gewerbevereine in erster Linie. Auf der Rechten spricht man immer von Fürsorge für die Arbeiter, aber wenn diese sich angefangen der allgemeinen Preissteigerung beider Arbeitskreise zu erlegen verloren, so wird von einer fiktiv erzeugten Erregung gesprochen. Sie haben ja allerdings bei der gegenwärtigen Zollpolitik seine Klage zu führen. Sie geben zu, daß die Krone 3½ Millionen mehr an Dotationsausgaben mußte als früher, verlangen dagegen die Arbeiter nur einige Pfund für sich, so spricht man von einer Unzufriedenheit, die lediglich auf Agitation der Sozialdemokratie zurückzuführen sei. In Frankfurt werden jetzt nicht nur die Verhandlungen der Gewerbevereine überwacht, sondern auch schon die Vorstandssitzungen, sowie die Sitzungen der Streitkommissionen und Ausschüsse. Überhaupt ist es nur die umstänndlichen Beleidigungen der Sozialdemokratien zu bekämpfen, jetzt trifft man bereits gegen die Lohnbewegung überhand auf. Dieselbe mag Ihnen unbekannt sein, denn sie wurde, daß wieder die Sozialpolitik, noch die Wirtschaftspolitik den Arbeitern das gebracht haben, was sie bringen sollten. Aber damit rechtfertigt sich doch nicht Ihr Vorwurf, daß die Arbeiter, auch dann nicht, wenn dieselben leidlich bemüht sind, eine Aufhebung ihrer Löhne herbeizuführen. Insbesondere zeichnet es sich die lachende Rectoria aus, keine andere Regierung geht so rigoros und so ungerecht vor, wie die lachende. Nebenall geben die Regierungen Atem in Atem mit dem Kapitalismus, schützen und fördern ihn, während sie die Arbeiter nach Kräften zu schwächen suchen. Lenken Sie ein, meine Herren, Sie sind gewarnt, und die Regierungen auch.

Abg. Barth (Deutschkreis): Der Herr Minister hat aus der Thatfrage, daß sich bei der Beratung der früheren Reichshofsberichter Atemand von den anderen Parteien zum Worms gemeldet hat, den Schluss gezogen, daß dieselben die Billigung des Hauses gefunden; das ist keineswegs der Fall. Speziell den vorliegenden Reichshofsberichter halten wir für durchaus ungünstig; er ist voller Überschwänge. In demselben geht es an einer Stelle, daß Geist habe gewollt, an einer anderen, die Sozialdemokratie habe zugestimmt. Dieselben Überschwänge, dieselbe Lustigkeit läßt sich in dem ganzen Bericht verfolgen. Wenn es heißt, die sozialdemokratische Bewegung dauernd unter der Oberherrschaft steht, und ich glaube, daß der Reichshofsberichter gerade an diesem Punkte richtig ist, so muß ich hinzuholen, daß gerade diese Fortdauer und dieses Anwachsen der Sozialdemokratie geworden ist durch den kleinen Belagerungszustand. Sie wollen die Sozialdemokratie ihrer Organisation nehmen, aber gerade dann ist eine Bewegung um so gefährlicher, wenn sie eine ordentliche Organisation fehlt. Die Jünger haben ein natürliches Interesse daran, Bewegungen von Ausbeutungen gewaltfester Natur frei zu halten. Wenn es der Auslauf der Dörfelarbeiter in London so ruhig und ordnungsmäßig verlaufen ist ohne gewaltfeste Ausfälle, so liegt das im Wesentlichen daran, daß es den Dörfelarbeitern nicht an einer festen Organisation gefehlt hat, daß sie energische und ruhige Jünger hatten. (Sobr richtig! lins.) Damit wäre ein Hauptargument der Regierung hinfällig. Gerade durch die Auswendungen der Jünger wird Gelegenheit zu einer Explosion gegeben. Außerdem bemühen sich die ausgewiesenen Jünger naturnah, daß Interesse für sie regt und Propaganda für ihre Ideen zu machen. In dieser Beziehung hat man ja die großartigen Erfolge der Sozialdemokratie durch die Auswendungen erzielt. Für mich und meine Freunde ist wenigstens genügend Motivierung für derartige Maßnahmen nirgends im Reichshofsbericht gegeben. (Beifall lins.)

Abg. Hartmann (lins): Ich muß der Annahme des Abg. Frohme widersprechen, daß die Körnille ein Gehör für die Großgrundbesitzer sind. Ich bin nicht Grundbesitzer, ich wohne in der Stadt, ich habe aber aus Überzeugung für die Böde gestimmt und habe sie heute noch für einen Segen für das ganze Land. (Beifall ein.) Roder führt des Weiteren aus, wenn ein Redner das Regierungssystem als eines Gleichgültiges halte, so müsse man seine Grenzen schaffen, damit eine derartige Agitation nicht überhand nehme.

Abg. Singer: Der Vorredner möge einmal die Arbeit eines Wahlkreises fragen, ob sie auch so wie er über die Gewerbevereine denkt. Und wenn er es als eine ganz außerordentliche Sache ansieht, daß einmal ein Sozialdemokrat hat, dem Volk sei es gleich, von wem es regiert werde, so kann ich ihm: wo war denn bei den Beratern des Sozialstengesetzes der den Nationalliberalen, die Verteilung der angestammten Güterhaltsanteile bei den Amerikanern von 1866? Die Ausführungen des preußischen Ministers haben mich überrascht gemacht; gerade das schreibt und herausfordernd. Nehmen wir den Berliner Polizei Richter, der seine Sache herbeigeführt, die der Minister selbst als turbulent bezeichnet. Was soll denn das heißen, wenn nach erfolgter Festnahme ein Schuhmann den Leuten zusagt: „Kunst auf!“ und „Ihr Vater aus!“ Auch auf dem Boden der preußischen Justizordnung ist sich für die Arbeiter mehr thun, und diese Defekturen der Arbeiter in gesetzlicher Form macht man auf Grund des Gewerbevereins unmöglich. Diesen Vorwurf habe ich erhoben und Minister Herrfurth hat ihn nicht zu widerstreiten vermocht. Herr Herrfurth macht es jedem Staatsrat zum Vorwurf, daß es sagt, die Kolonialpolitik ziehe nur Sklaven. Ja, da schafft es aus dem Wald heraus, wie es hineinsteht. Oder ist denn nicht etwas in Druck gebrachte zur Beleidigung des Arbeiterschutzes der Kuliimport ernstlich erwogen? Und bedient sich nicht ein Mittel dieses Hauses, Herr Woermann, auf seinen Schiffen der Kulis? Den Vorwurf, den der Minister gegen uns erhebt, wir bedienen

uns des Weinecks zu Gunsten von Parteigenossen, welche ich als denjenigen des Thatsachen widerstrebende Behauptung absehe. Den Schumann Spring wird er so leicht nicht von sich abschütteln können; er mag es vielleicht gerne haben, wenn der Name aus den Diskussionen dieses Hauses verdrängt wird, aber wir Sozialdemokratie haben keine Veranlassung, ihm den Gefallen zu thun. Wir können noch mit mehr zeigen. Herr Herrfurth dingt die Arbeiter nicht, aber unter ihm stehende Beamte bedienen sich der selben und der Polizeiarche hat fürsich erst einen Genossen 500 Mark gegeben, damit er sich mit dem anarchistischen „Rebel“ in Verbindung setze. (Hört.) Grade durch das Abschneiden des gesetzlichen Beuges bringen Sie die Sozialstengesetz, das schlechte Mittel ist genau recht, daß das Sozialstengesetz das schlechte Mittel hat, um gegen die Sozialdemokratie. Sie tragen die Verantwortung ganz allein. Auf die Rechenschaft des Dorfes v. Bötticher kommt es noch zurück, daß die Witzen auf sozialpolitischen Gebieten erlaubt eine solche Aufführung in Arbeitervorlesungen durchsetzen.

Abg. Frohme: Ich sehe nochmals auf die Folgen der Schumann, auf die Folgen der Arbeiter, die armen arbeitenden Bevölkerung namentlich in Ost und Westpreußen hin, wo die Leute zur Auswanderung geneigt sind. Dort ist nicht die Sozialdemokratie maßgebend, sondern die Großgrundbesitzer das Durchsatzpatriotismus, aber nirgends wie die Bevölkerungshaft mehr Vergleiche gegen das Strafgeschäft als dort. Das beweist, daß die Zollpolitik nichts als reine Interessenspolitik ist.

Abg. Hartmann (lins): Wenn Herr Frohme den Patriotismus der Obersprecher ungünstig empfand, so kann es, ob die Sozialdemokratie in der Liebe zum Vaterlande wetteifern wird. (Abg. Bebel: Ach nein, fällt und gar nicht ein. Hinterher.)

Der Reichshofsbericht wird hieraus durch Kenntnahme für erledigt erklärt.

Sodann verlädt sich das Haus auf Dienstag: Sozialstengesetz.

Parlamentarisches.

— Die Reichshofsbericht hat die früheren Anträge Kardorff und Lorenz, betreffend die Verhängungsnachweis selbständiges Handwerker und Beschäftigung der Frauen- und Kinderarbeit in Arbeitervorlesungen, wieder eingebracht.

— Das Zentrum beschließt nach längerer Fraktionssprechung einstimmig, daß das Sozialstengesetz in der vorgesehen Form unannehmbar sei.

— Der Reichstag hat die Fachkommissionen gewählt, die sich sofort konstituiert haben. Die Subgattungskommission hat zum Vorsitzenden v. Bemmelen, zum Stellvertreter v. Hause, zu Schriftführern v. Gegege, Denning und Büttner. In der Geschäftsführungskommission führt Dobrecht den Vorort, Stellvertreter ist Metzmann, Schriftführer v. Eichstaedt und v. Rehder. In der Petitionskommission ist Vorsteher v. Buel, Stellvertreter Hulsky, Schriftführer Biese, John und Kulemann. Die Konstitutionskommission, bestehend aus 14 Mitgliedern beschließt, zum Vorsitzenden Letho, zum Stellvertreter Grinde, zum Schriftführer v. Steinrück. Der Wahlprüfungskommission steht vor Marquardsen; dessen Stellvertreter ist Kochan und Schriftführer sind Göder und Regel.

Vorliegende der Abteilungen des Reichstags sind die Abg. Bemmelen, Windhorst, Hobrecht, Graf Behr, Dr. Lieber, Ritter, Hermann.

Gewerkschaftliches.

Achtung Arbeiter! Wie alle Arbeiter, so haben jetzt auch die Bildhauer in Berlin beschlossen, ihre in jede Hünft reizende Länge zu verdecken. In zwei imploranten Verhandlungen, in denen ein energischer thalassothaler Geist herrschte, wurde beschlossen, die 8½ Stunden Arbeit einzuführen, sodann aber auch mit aller Kraft für die Beleidigung der Altordarbeit einzutreten. Was wir erwarteten ist gekommen, wir befinden uns im Streit! Zwei wichtige prinzipielle Forderungen gilt es durchzuwerten; wobei wir liegen, so bedürfen wir thalassothaler materieller Unterstützung. Wir appellieren an das Solidaritätsgefühl aller Arbeiter; unterstützend uns in unfernen gerechten Kämpfen, unser Sieg ist our der Eure! Briefe und Sendungen sind zu richten an P. Böck, Ammonstraße 16, Restaur. Kehner. Die Kommission.

Aus Stadt und Land.

Wilhelmshaven, 2. Novbr. Die alte Bettel am Rhein, die „Köln. Itg.“, führt sich berufen, eine Moralpredigt über das Wesen der Sozialdemokratie zu halten und das „Tagebl.“ drückt natürlich eifrigst dies Geistesprodukt ab. Wir habenheimer bei dem Feldzug gegen die „Engländer“ das ekelhaftste Gebabten und wüste Treiben der „Köln. Itg.“ und ähnlichen Gelichters mehrfach festgenagelt und nun höre man das rheinische Krippli, daß sich jetzt mit Bebagern in der Gasse herumwälzt, mit augenverdrehender Heuchelei Moral predigen: „Der hochachtbare, rege, ja entsagungsvolle, aber richtungslose Bildungstrieb des Arbeiters wird von der Sozialdemokratie irregeleitet, in falsche Bahnen gelenkt. Die Ausmuth des uitwendigen Gedankenthefts wird nicht von der Vernunft, sondern von der Leidenschaft, von dem Begehrungstrieb geleitet. Das ist ein Geiste, welches sich in den meistgeüblichen Bewegungen bewährt und welches hier ganz besonders seine Wahrheit erprobt. Man reiht den Arbeitern die fromme Scheu vor allem Edlen und Großen ein und breite es aus dem Herzen. Der kennzeichnende Zug der sozialdemokratischen Bewegung besteht nun aber eben darin, daß dieselben Leute, welche mit rohem Spott jedes edle Gefühl, jede feinere Regung, jede Anwendung von Pietät, fromme Scheu vor allem Edlen — das schreibt die „Köln. Itg.“. Wenn aus Betteln Beischwefeln werden, wundert man sich nicht, aber wenn sie Vorlesungen über Aufland, Moral und Sitte halten wollen, so ist das — ertheilt.

Edles Gefühl, feinere Regung, Anwendung von Pietät, fromme Scheu vor allem Edlen — das schreibt die „Köln. Itg.“. Wenn aus Betteln Beischwefeln werden, wundert man sich nicht, aber wenn sie Vorlesungen über Aufland, Moral und Sitte halten wollen, so ist das — ertheilt.

Wilhelmshaven, 2. November. „Gegenüber den vorwitzigsten und sozialdemokratischen Seite der maritimen Verlusten, den wahren Thatbestand bezüglich der Marinestellung zu verdunkeln“, verweist das „Wilh. Tagebl.“ auf die Rede des Dr. v. Bemmelen. Als Gegner des gesamtmittel modernen Militärsystems fühlen wir selbstverständlich keine Veranlassung, zu untersuchen, ob diese oder jene Forderung im Marinetaat „berechtigt“ ist, nichtsdestoweniger ist es beim ersten Blick auf das Marinetaat auch für den Zaien klar, daß der Abgeordnete Richter vollkommen Recht hatte mit seiner Ansicht von einer „subjektiven Marinestellung“, die im Marinetaat deutlich zum Ausdruck kommt und ihren Gipfelpunkt findet in dem vielfamtrifft „Aviso für Kommandoverordnungen“, dem „Prunkschiff“, wie es der Abg. Richter nannte, das mit der Vaterlandsverteidigung oder sonst einem erschöpflichen

militärischen Zweck gar nichts gemein hat, so daß die dafür in Anzahl gebrachten 4½ Millionen lediglich der „subjektiven Marinestellung“ zum Opfer gebracht werden. Da thut's wohlich nicht noth, etwas zu verbunkeln. Im Gegenteil scheint man die allzugreife Beleidigung der Webtrichterungen an anderer Stelle zu fürchten und ergeht sich deshalb dort in Verdunklungsbüchsen.

Wilhelmshaven, 2. November. (Wegen Raummangel verspätet.) Theater im Kaiserzaal. Für die Beliebtheit der jugendlichen Liebhaberin unseres Theaters, Fräulein Dora Diez, zeigte der überaus zahlreiche Besuch zu dem Benefiz der vorzüglichen Ramlérin am Donnerstag Abend. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt und bei ihrem ersten Auftritt wurde die Benefiziatin mit zahlreichen Kränzen und kostbaren Blumenpenden überrascht. Zur Aufführung brachte sie das Birch-Pfeiffer'sche Originalstück „Steffen Langer aus Slogau“ ausgewählt. Die Birch-Pfeiffer'sche Stücke, welche neben von Benedix, Holter u. A. vor Jahren die Bühlre begeisterten, erscheinen jetzt nur noch äußerst selten aufs Repertoire, höchstens dann, wenn ein Benefiziant, dem diese oder jede Rolle so recht zusagt, sie aus ihrer Vergessenheit hervorholzt. Sie sind dem modernen Publikum, das sich an Meter'schen und Schönthal'schen Solistenstücken oder an leichten, schlüpfrigen Operetten und dergleichen erfreut, zu hausbacken. Warum die Benefiziatin sich gerade den „Steffen Langer“ erwählte, leuchtet uns nicht recht ein, unserer Meinung nach stand sie in der Rolle des „Märchen Buren“ keine vollkommene Gelegenheit, ihr Talent entsprechend zu entfalten, sie hat uns in verschiedenen anderen Rollen schon bedeutend besser gefallen. Immerhin hat sie jedoch ihr Spiel so vollkommen gehaftet als es ihre Rolle nur irgend jülich und blieb der wohlverbiente Beifall auch nicht aus, an den auch Herr Höfer als „Steffen Langer“ vollen Anteil nahm. Wir haben Herrn Höfer noch in keiner Rolle gesehen, in der er so natürlich und passend spielt als in dieser. Überhaupt schienen sich die Kollegen des Wilh. Diez verschworen zu haben, am Benefizabend der Letzteren die Rolle zu leisten; Herr Streiter als „Michel Buren“ war unabzuhaltbar und rief durch sein charakteristisches Spiel fortwährend Lachsalven hervor. Herr Hartig als „Peter I.“ verdient volle Anerkennung, dassgleichen Herr Baumann als „Wallonitch“. Auch die „Jarcha“ des Wilh. Hellner befriedigte, wenn der Letzteren auch sonst die Rolle einer Salondame oder Heroine besser ansteht. Die Seemannsaufführung erlangt allzeitigen Beifall. Am Freitag wurde „die berühmte Frau“ von Fr. v. Schönthan gegeben. Am Sonntag kam die Gefangene „Gebrüder Bod“, am Montag „Die drei Männer“ zur Aufführung.

Eingesandt.

Oldenburg. Zur gefälligen Beachtung für unsere Abonnenten. Die augenblickliche Klage geführt wird über unpinflidige Bestellung d. Bl., sehe ich mich veranlaßt, die Gründe hierfür bekannt zu geben. Die Nummer vom 23. v. M. gelangte erst mit der Nummer vom 25. zusammen in meinen Besitz, indem die Packetarreste verloren gegangen waren und eine Notadresse als Ertrag dafür beschafft worden ist, mit welcher ich auch das Paket empfing; aber die Umhüllung war zerissen. Die Nummer vom 1. d. M. ist am 31. v. M. zwischen 7 bis 8 Uhr Abends von Wilhelmshaven laut Posttempel abgesandt und gelangte erst am 2. November in meine Hände und zwar in einem noch schlechteren Zustande, indem es 4 Ecken aufgerissen und auch noch in der Mitte ein Loch eingerissen war. Es scheint fast, als ob man irgendwo Einrichtung in die Packete nimmt. Bemerkt noch, daß ich bei der letzten Nummer unterer Packeting, welche für unsern Filiale an mich abrieft wird, dieselbe Erfahrung gemacht habe, da bei dieser Sendung, welche als Drucksache unter Kreuzband erfolgt, die Umhüllung reichlich ¾ aufgerissen war. Ich ersuche hiermit nur unsere geehrten Abonnenten, bei unpinflidiger Bestellung Nachricht zu geben, „a es uns doch mit dem besten Willen nicht möglich ist, unter diesen Umständen pünktlich bestellen zu können.“

Fr. Rosenkranz, Gerber. Wenn diese Missstände fortbauen, dann muß ganz energisch Beschwerde bei der dortigen Post geführt werden.

Die Expedition.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 18. bis 31. Oktober 1889.

Geboren ein Sohn: dem Waler C. H. W. J. Marahren, dem Schuhmader L. G. A. Salborn, dem Böttcher B. H. Stord, dem Schuhmader U. G. Klemmer;

eine Tochter: dem Arbeiter G. T. W. Windhorst, dem Maurer H. E. Liegott, dem Schuhmader B. Küller, dem Dreier F. G. Schröder, dem Schuhmader A. R. G. Dauw, dem Käfler M. G. W. Wihns, dem Zimmermann G. G. W. Wihns, dem Käfler J. H. Brund, dem Schuhmader G. J. Vogt, dem Tischler F. Tapken, dem Arbeiter H. L. Acker, dem Käfler G. Behrendt. Außerdem wurde eine außerordentliche Nachfrage (Mädchen) angemeldet.

Aufgeboten: Der Maschinendreher A. N. L. P. Schumann und M. H. Voigt zu Wilhelmshaven. Der Schlosser C. J. Bandmann und A. F. W. Wihns, beide zu Bant. Der Schiffsbaumeister H. Schmidt zu Bant und B. J. Spülz zu Borne. Der Torpedobootsbaumeister H. J. Stöckling zu Wilhelmshaven und G. F. M. J. Weinmeister zu Bant. Der Sergeant J. G. G. Delius zu Bant und B. M. Ohmstedt zu Kollbeck. Der Arbeiter G. C. Sonnenberg und F. A. Cohen, beide zu Bant. Der Tischler G. H. Kühl zu Neubremen und S. H. Wiedemann zu Oldenburg. Der Büchsenmacher J. Th. W. Michel und A. G. G. Sauerbier, beide zu Bant.

Geschäftlichungen: Der Tischler J. B. Janßen und W. A. Jolles, geb. Ilen, beide zu Bant. Der Arbeiter G. H. F. Fiedermann und W. G. Steen, geb. Grotts, beide zu Bant. Der Schiffsbaumeister H. J. Stöckling zu Wilhelmshaven und G. F. M. J. Weinmeister zu Bant. Der Sergeant J. G. G. Delius zu Bant. Der Arbeiter G. C. Sonnenberg und F. A. Cohen, beide zu Bant. Der Tischler G. H. Kühl zu Neubremen und S. H. Wiedemann zu Oldenburg. Der Büchsenmacher J. Th. W. Michel und A. G. G. Sauerbier, beide zu Bant.

Geboren: Sohn des Oberbootsmanns a. D. G. D. Hartmann, geborener Sohn des Arbeiters C. A. Weigert, 8 M. alt. Sohn des Zimmermann H. W. G. Harms, geborener Sohn des Arbeiters C. A. Weigert, 7 M. alt. Tochter des Arbeiters C. G. Grante, 7 M. alt.



